

Einige Interpretationsmöglichkeiten des frühen Äneolithikums im Elbe-Saale-Gebiet

Von Emilie Pleslová-Štiková, Prag

Die Gaterslebener Gruppe im Elbe-Saale-Gebiet ist nach den chronologischen Auffassungen für das Karpatenbecken als Komponente jenes Horizontes zu verstehen, der das früheste äneolithische Entwicklungsstadium repräsentiert, mag es nun als Protoäneolithikum oder Altäneolithikum und in Ungarn auch als älteste Kupferzeit bezeichnet werden (z. B. Vladár und Lichardus 1968; Neustupný 1969 a u. 1969 b; Němejcová-Pavúková 1970; Kalicz 1970, 70; Bognár-Kutzián 1972, 208; Pleslová-Štiková 1972)¹. Die neueren Arbeiten, die eine komplexe Wertung der Gaterslebener Gruppe bieten (Behrens 1969 a u. 1972; Kroitzsch 1973), beziehen diese Kulturercheinung noch in den Rahmen des Neolithikums ein, in den schließlich der gesamte Entwicklungsprozeß im Mittelelbe-Saale-Gebiet bis zu den Becherkulturen hin gestellt wird. Ähnlich ist die Situation in bezug auf die Entwicklung im südwestdeutschen Raum (z. B. Maier 1964, 33; Lünig 1972), obwohl auch dort der Terminus Kupferzeit in manchen Werken erscheint, die sich mit einem weiten territorialen oder zeitlichen Raum (Sangmeister 1968, 25 ff.; Müller-Karpe 1973) oder mit einer engeren Region (Torbrügge 1972) befassen. In manchen grundlegenden polnischen Arbeiten der letzten Zeit ist gleichfalls unter der Bezeichnung „Neolithikum“ der gesamte Entwicklungsprozeß bis zur Bronzezeit zu verstehen (z. B. Wiślański 1970; Wojciechowski 1970), gleichzeitig aber wird immer häufiger der Terminus „Äneolithikum“ als Bezeichnung einer selbständigen Kulturepoche angewendet (Kozłowski 1973, Machnik 1973 u. a.). Die oben angeführte Terminologie² ist allerdings in gewissem Sinne sekundärer Natur, denn im Vordergrund aller Arbeiten spürt man das positive Streben nach der Erfassung aller charakteristischen Züge jener historischen Periode (Klejn 1972; Müller-Karpe 1973), in der sich die nördlichen Territorien Europas, noch immer unter den mesolithischen Traditionen stehend, den voll neolithisierten Gebieten Mitteleuropas anzugleichen beginnen (z. B. Behrens 1966; Preuß 1971; Quitta 1971, 60, Abb. 9). Immer genauer wird die komplizierte Umwandlung herausgearbeitet, die nicht nur eine qualitativ abweichende kulturelle, sondern auch eine veränderte ökonomische,

¹Diese Periode wird auch in den unmittelbar benachbarten Gebieten ganz unterschiedlich bezeichnet: Böhmen — Übergangsphase zwischen dem Spätneolithikum und Äneolithikum oder Protoäneolithikum (Neustupný 1969 a, 271 ff.; 1969 b, 787 ff.; Zápotocká 1970, 1, 49 ff.; Pleslová-Štiková 1972, 65 f.); Mittelelbe-Saale-Gebiet — Übergangsphase Frühneolithikum/Mittelneolithikum (Behrens 1967; 1969 c, 277, Abb. 2); süddeutscher Raum — Übergangsphase Mittelneolithikum/Jungneolithikum (Lünig 1971).

²Hauptübersicht siehe bei H. Behrens, 1969 c.

technische und soziale Äußerung zur Folge hatte, durch die die Epoche des Äneolithikums von der des Neolithikums nicht nur im eigentlichen mitteleuropäischen Zentrum, sondern auch in dem erst sekundär neolithisierten Norden abweicht (Neustupný 1967 u. 1969 a, 280 ff.; Tabaczyński 1970, 1972; Tringham 1971, 205 ff.; Pleslová-Štiková 1972, 37 ff.; Klejn 1972, 7 ff.).

Die formale Kulturäußerung des frühen Äneolithikums, zu dem wohl auch die Gaterslebener Gruppe gehört, weist vom Karpatenbecken bis in das Mittel-Elbe-Saale-Gebiet und den südwestdeutschen Raum hin einander ähnliche, jedoch keine identischen Züge auf. Grundsätzlich verschieden sind jene Kulturäußerungen, die auf drei eng miteinander verbundenen Faktoren basieren, welche die zeitliche, geographische und kulturelle Beziehung der einzelnen Gebiete mit der traditionellen handkeramischen Besiedlung zu der zentralen progressiven Ökumene der Kulturen mit bemalter Keramik im Karpatenbecken und auf dem Balkan zum Ausdruck bringen. Als erstes und am stärksten wurde das lokale Substrat in Mähren erfaßt, und dies wahrscheinlich bereits am Ende der älteren stichbandkeramischen Phase (Podborský 1970 b, s. Zápotocká 1970, 65, Abb. 4), wo die Stufe I der Kultur mit mährischer bemalter Keramik im Vergleich zu alten Traditionen den Anstoß zu einer völlig abweichenden Entwicklung gegeben hat. Durch die Vermittlung dieses mährischen Zentrums, in dem sich allem Anschein nach für einen gewissen Zeitraum die alte Komponente gleichfalls erhalten hat, gerieten allmählich die westlicheren Territorien in eine gewisse kulturelle Abhängigkeit von dem Zivilisationsmilieu der Kulturen mit bemalter Keramik. Der Gesamtprozeß gewinnt an ausgeprägten Formen zur Zeit des sogenannten Spätengyel-Horizontes (Zápotocká 1970), der mit Lengyel Stufe III beginnt, mit Lengyel IV den Höhepunkt erreicht und mit Lengyel V zusammen mit der Jordansmühler (Jordanów) Kultur und den nahestehenden Kulturformationen ausläuft. Die weitere Entwicklung — voll äneolithisch — repräsentieren dann die verhältnismäßig einheitliche Trichterbecherkultur und die ihr verwandten Gruppen. J. Pavúk (1964, 55) und J. Lichardus und J. Vladr (1964, 79) behaupten, daß gerade die Stufe Lengyel IV eine wirksame Expansionskraft besessen habe, die ein weites und kräftiges Überschreiten der Grenzen der ursprünglichen Ökumene mit bemalten Kulturen ermöglicht hat. Ein direkter Ausgriff nach dem Westen erfolgt dann unbestreitbar nicht nur entlang der Donau in die Umwelt der Rössener Kultur (Münchshöfener Kultur: Zápotocká 1970, 52; Lünig 1971, 63 f.), sondern auch nach Böhmen im Laufe der späten (V) stichbandkeramischen Stufe (Lengyel IV — „mährische unbemalte Keramik“: Zápotocká 1969, 1970, 35 f.). Im Gegensatz dazu gibt es in Sachsen, vor allem aber im engeren Mittel-Elbe-Saale-Gebiet (Jungrössen/Gatersleben) keine eindeutige Situation (vgl. Zápotocká 1970, 37 f.; Behrens 1972; Kroitzsch 1973, 33 ff.). Diesen Vorgang erklärt M. Zápotocká anschaulich als Phase von Zusammenstößen und Konflikten zweier fremder Kulturbereiche — d. h. der jüngsten Generationen des Stichbandkeramik-Volkes, dessen ursprüngliche Ökumene durch die unbemalte Keramik herstellenden Spätengyel-Gruppen in Besitz genommen wurde, wobei beide Komponenten für einen gewissen Zeitraum nebeneinander bestanden haben dürften.³

³ Erwägungen, die Stufe Lengyel IV-Fiszapolgár sei eine Epoche der allgemeinen Entwicklung, in der die Verzierung der Keramik verschwindet (Tringham 1971, 193), können sich nicht auf die westlicheren Gebiete Mitteleuropas beziehen. Im Randgebiet der

Die jüngste Komponente des „Spätlengyelhorizontes“ stellt die Jordansmühler Kultur dar. Zum Unterschied von der Situation in der Stufe Lengyel IV hat sich im Karpatenbecken und dem benachbarten Mähren weder ein starkes noch ein einheitliches Zentrum ausgebildet, das irgendwelche Schlußfolgerungen über eine direkte und umfangreiche Expansion in westlicher Richtung zu ziehen erlauben würde. Die Genese der Jordansmühler Kultur pflegt schon traditionell mit dem balkanisch-anatolischen Impuls in Zusammenhang gebracht zu werden, durch den die Kenntnis der Krugform, insbesondere des zweihenkligen Gefäßes — *depas amphikypellon* — (Bognár-Kutzián 1963, 528, 548; Němejcová-Pavúková 1967; Roman 1971, 131) in das Karpatenbecken und nach Mitteleuropa gelangt seien. Der erwähnte Impuls wird in verschiedenen, einander nahestehenden und zeitlich relativ parallelen Kulturgruppen der Lengyel-Stufe V im Karpatenbecken und den angrenzenden Gebieten (Ludanice, Balaton, Bodrogkeresztúr: Roman 1971; Bognár-Kutzián 1972, 208 f.) ähnlich wie in der Jordansmühler Kultur festgestellt. Die Ökumene dieser Kultur erstreckte sich auf den nördlichen und mittleren Teil Mährens, auf Dolny Śląsk (Niederschlesien) und den traditionellen Siedlungsraum Böhmens; im sächsischen Elbgebiet und im Saalegebiet ist sie nur äußerst schwach spürbar (Novotný 1950, 210 ff.; Coblenz 1953; Podborský 1970 a, 273; Wojciechowski 1970, 55 ff.; Behrens 1972, 279 f.). Vom Standpunkt der Genese der Jordansmühler Kultur aus ist das Milieu der eigentlichen Ludanicer Gruppe in der Südwestslowakei von keiner grundlegenden Bedeutung. Sie weist zum Unterschied von der Jordansmühler Kultur, die allgemein der entsprechenden Zeitspanne der Lengyel-Stufe V zeitlich gleichgestellt wird, einen weniger ausgeprägten Charakter der Keramik auf; die Keramik ist überdies, von der plastischen Dekoration abgesehen, nahezu unverziert. Erst die späte, bisher unvollkommen herausgearbeitete Ludanicer Phase, die manchmal Lengyel VI genannt wird (Lichardus und Vladár 1970, 408), bietet von der Typologie (Krug) her gesehen und nach ihrer Verzierungsart (reiche Furchenstichverzierung) mehrere, allerdings ganz formelle Übereinstimmungen mit der Jordansmühler Kultur, deren typologische Entwicklung nicht mehr als einphasig betrachtet wird (Nestupný 1969 a, 274 ff.; Bognár-Kutzián 1972, 208 f.). Von größerer Bedeutung ist das Inventar der bisher gleichfalls nur lückenhaft bekannten Balaton-Gruppe. Nach N. Kálicz (1969 a, 1969 b) können in dieser transdanubischen Gruppe drei augenscheinlich aufeinanderfolgende Komplexe abgesondert werden, von denen zwei, die für jüngere (2.—3.) Stufen gehalten werden, gleichfalls dem Kulturhorizont mit Furchenstich angehören und auf diese Weise mit der jüngsten Ludanicer Entwicklungsphase (Lengyel VI) zeitlich übereinstimmen. Im Zusammenhang mit der Jordansmühler Kultur ist die älteste Stufe am interessantesten. Es fehlt ihr zwar die Kenntnis der Furchenstichkeramik, sie verwendet aber fein kannelierte Motive, die an die Rillenverzierung mancher mährischer Krüge der Jordansmühler Kultur (Podborský 1970 a, 273, Abb. 15), insbesondere der böhmischen Keramik (Novotný 1950, 225 ff.), erinnern. Es kom-

Ökumene mit Spuren des Lengyel-Einflusses, in der Spättrössener und manchen danach folgenden Gruppen lebt die Verzierung weiter (Lüning 1971). Im Karpatenbecken und in den angrenzenden Gebieten sind erst die Gruppen der Spätlengyel-Stufe V (VI) verziert, vor allem mit Furchenstich oder Rillen. Diese Tatsache hat einige Erwägungen über das gegenseitige Durchdringen südöstlicher und westlicher Impulse hervorgerufen.

men hier Formenanalogien vor: krugförmiges Gefäß und scharf gebogene doppelkonische Schale mit eingebogenem Rand, also Formengattungen, die in der eigentlichen Ludanicer Gruppe völlig unbekannt oder äußerst selten sind. Eine weitere Form der älteren Balaton-Gruppe, das sogenannte länglich doppelkonische Gefäß mit zwei dicken Henkeln, steht den „Milchtöpfen“⁴ der Ludanice-Gruppe etwas näher als den klassischen „depas“. Möglicherweise ist gerade diese Formation der älteren Stufe der Balaton-Gruppe als der Kulturkreis anzusprechen, der das Vordringen des balkanischen Impulses nach Mitteleuropa vermittelte, der zur Bildung der Jordansmühler Kultur führte. Diese älteste Stufe der Balaton-Gruppe, die von N. K a l i e z mit dem jüngsten Entwicklungsstadium der Vinča-Pločnik-Kultur in Zusammenhang gebracht wird, wird manchmal (V l a d á r u. L i c h a r d u s 1970, 404) zeitlich schon dem Horizont der Lengyel-Stufe IV zugeordnet. Ihre Auswirkung machte sich zweifellos erst etwas später bemerkbar als die Strömung aus dem mährischen Zentrum der Stufe IV der bemalten Keramik. Die letztere ist in Böhmen am besten durch den Fundkomplex aus Praha-Střešovice repräsentiert (Z á p o t ó c k á 1969). Der erwähnte Komplex weist noch keine Tendenzen zu der doppelkonischen Art der Schalengefäße auf, und Gefäße mit Ösen oder Henkeln, die entweder am Rand oder unterhalb des Randes angebracht werden, erinnern uns eher an den traditionellen Lengyel-„Milchtopf“ und die ihm ähnlichen Gefäße — wobei sich der kurz gestaltete Hals bereits eher der Profilierung mancher Ludanicer Formengattungen nähert als der Stufe Lengyel IV-Brodzany-Nitra. Gewisse engere Kontakte zwischen manchen Elementen aus Praha-Střešovice und der Jordansmühler Kultur können jedoch festgestellt werden, einerseits, was die Ähnlichkeit einiger Ornamente anbelangt, andererseits, was das Vorkommen des Bandhenkels in Střešovice betrifft.

Die chronologische Stellung der Jordansmühler Kultur gegenüber den rein äneolithischen Gruppen der Trichterbecherkultur hat sich dank der Arbeit von E. N e u s t u p n ý (1969 a, 279 ff.) grundsätzlich geändert. Von der bisher traditionell akzeptierten Synchronisierung mit der fortgeschrittenen Wiórek-Stufe der Trichterbecherkultur (TBK) wird Abstand genommen. Der gesamte Entwicklungsprozeß der Jordansmühler Kultur wird nun vor die älteste (Baalberger) Stufe verschoben. Auf der anderen Seite wird — dies im Einklang mit der Tendenz zur Interpretierung des äußerst frühen Beginns der TBK in bezug auf die Lengyel-Entwicklung (z. B. K o w a l e z y k 1969; M a c h n i k 1969; P o d b o r s k ý 1970, 269; W o j c i e c h o w s k i 1970, 148) — die Jordansmühler Formation in Śląsk (Schlesien) immer noch in einigen Fällen erst mit der jüngeren Stufe der TBK (Luboń, Salzmünde) als zeitgleich betrachtet (K a m i e ŋ s k a und K o z ł o w s k i 1970, 133; W o j c i e c h o w s k i 1970, 58, 149). Diese Stellungnahme wird durch die angeblich stichhaltige Stratigraphie von Raci-bórz-Oeice in Gorny Śląsk (Oberschlesien) (K o z ł o w s k i 1973) und in Nowa Huta-Mogila in Małopolska (M a c h n i k 1970) unterstützt. Die geographische Lage von Gorny Śląsk, vor allem aber von Małopolska, dem Karpatengebiet gegenüber weist zweifellos eine gewisse Abweichung im Vergleich zu den nordwestlich Transdanubiens

⁴Die Entwicklung des „Milchtopfes“ ist im Karpatenbecken seit dem frühesten Beginn der Stufe Lengyel IV und der Tiszapolgár-Kultur zu datieren (Š i š k a 1968, 78; V l a d á r - K r u p i c a 1970, 366).

sich ausbreitenden Territorien auf. Es überrascht uns deshalb die Feststellung kaum, daß in Nowa Huta-Mogila ein Objekt der im Wislagebiet äußerst seltenen, vermutlich älteren Phase der TBK von einem anderen Objekt zerstört wurde, das der Gruppe Zlotniki angehörte. Letztere hat nämlich Kontakte bis zu den jüngsten Gruppen der Polgar-Entwicklung — jüngere (späte) Gruppe Bodrogkeresztúr, Hunyadi-halom, spätes Salcuta IV —, die vergleichsweise erst mit einer der jüngeren Phasen der Balaton-Gruppe zeitgleich sein dürften (K a l i c z 1969 b; B r u k n e r 1970; R o m a n 1971, 116, 122 f., 131; B o g n á r - K u t z i á n 1969; 1972, 204 ff.; Š i š k a 1972) und dadurch erst mit der jüngsten Ludanicer Phase (Lengyel VI) mit Furchenstichkeramik, in der sich die Einflüsse der Trichterbecherkultur geltend machen (T o č i k 1962). Dieser vergleichenden Synchronisation, deren genauere Herausarbeitung zwecks detaillierten Vergleichs mit der Entwicklung im Balkangebiet (siehe R o m a n 1971) noch offenbleibt, entziehen sich nicht einmal die C^{14} -Datierungen, obwohl ihre Zahl für diese Periode zu gering ist (Zlotniki: M 1847—4810 \pm 200; Keszthely-Fénekepuszta, Keramik mit Furchenstich: Bln 500, 501—4890 \pm 80; 4780 \pm 80; T r i n g h a m 1971, Fig. 40). Die Daten fallen zeitlich in die ersten beiden Jahrhunderte des 3. Jahrtausends v. u. Z. (unkalibrierte Chronologie), was im großen und ganzen der Mehrzahl der absoluten Daten für die Baalberger Stufe der TBK (Postoloprty: Bln 482—4915 \pm 80), für die Mondsee-Kultur (Mondsee: VRI 37, 119—4910 \pm 130, 4750 \pm 90, 4800 \pm 90; F e l b e r 1970, 314) und für das Frühneolithikum C (N e u s t u p n ý 1969 b, 785; B a k k e r, V o g e l u n d W i ś l a n ś k i 1969, 232—233, Fig. 17) entspricht. Die für die Schussenrieder Gruppe mit gewissen Beziehungen zur Jordansmühler Kultur festgestellten Daten sind dann wohl älter und schwanken innerhalb der letzten vier Jahrhunderte des 4. Jahrtausends v. u. Z. (N e u s t u p n ý 1969 b, 784). Den ältesten unter ihnen steht zeitlich die C^{14} -Datierung aus Kmehlen, Kr. Großenhain (Gaterslebener Gruppe: Bln 231—5360 \pm 160; K r o i t z s c h 1973, 89), und aus Wahlitz, Kr. Burg (Jungrössen? Gro 433—5300 \pm 20; B e h r e n s 1972, 273), ziemlich nahe. Die erwähnten Daten stimmen also vergleichsweise mit dem interpretierten kulturellen Entwicklungsprozeß, der im Vergleich zum Karpatenbecken (Letenye-Szentkeresztomb: Bln 585—5460 \pm 120; Zalavár-Mekenye: Bln 502—5400 \pm 80; K o h l - Q u i t t a 1970, 410, 413) etwa 3500 v. u. Z. beginnt (Lengyel III/IV?), überein, wenn auch die nötigen Datierungen zur Klärung der problematischen Beziehung zwischen der Jordansmühler und Schussenrieder Kultur bisher noch fehlen.

Das sächsische Elbgebiet, insbesondere das engere Mittelbebe-Saale-Gebiet, stellt ein wichtiges Territorium dar, in dem im Laufe der behandelten Periode des frühesten Äneolithikums auf der einen Seite Einflüsse der südöstlichen Orientierung (Gatersleben, Jordanów) ausklingen, auf der anderen sich dort eine Entwicklungstendenz zu offenbaren beginnt, die für die westlichere mitteleuropäische Ökumene (Rössen bzw. Michelsberg und Schussenried) kennzeichnend ist. Die erwähnten Kulturgruppen, die im genannten Raum das Substrat der voll äneolithischen TBK bilden, sind unregelmäßig vertreten. H. B e h r e n s (1972, 281) führt das Zahlenverhältnis der Fundplätze an, unter denen die Rössener Lokalitäten auffallend überwiegen (300). Die Zahl der Gaterslebener Lokalitäten beläuft sich auf 60, die der Jordansmühler Kultur auf nur 9. Nach der neuen, komplexen Bearbeitung der Gaterslebener Gruppe durch K. K r o i t z s c h (1973) erhöhte sich ihre Gesamtzahl unbedeutend auf 73.

Obwohl die obigen drei Formationen im Grunde aufeinanderfolgen, kann aufgrund des festgestellten Verhältnisses mindestens doch ein teilweiser Kontakt unter ihnen (Behrens 1972, 280—281) angenommen werden. Im Falle der Rössener und Gaterslebener Lokalitäten zeugt dafür gleichfalls ihre geographische Lage: Die Gaterslebener Fundplätze fallen eigentlich nicht aus der Siedlungsökumene der Rössener Kultur heraus. Diese Rössener Ökumene nimmt aber in nördlicher, westlicher und südwestlicher Richtung einen viel größeren Raum ein. Die Gaterslebener Besiedlung scheint dagegen nach dem Osten und Südosten dichter zu werden (Kroitzsch 1973, 39—41, 63, Karte 2). Dieses Verbreitungsbild entspricht also der natürlichen Kulturorientierung beider Gruppen, wenn auch die Genese der Gaterslebener Gruppe von dem stufenförmigen Entwicklungsprozeß des lokalen Rössener Substrats (Zápotocká 1970, 37 f.) abgeleitet wird. Nach K. Kroitzsch (1973, 41) geschah dies jedoch unter Mitwirkung der Spätphase der stichbandkeramischen Kultur. Der eigentliche und direkte Spätlengyel-Einfluß ist bloß in Sachsen auf der Schale aus Zehren (Zápotocká 1970, 38) zu erkennen, die allerdings von K. Kroitzsch (1973, 89 f.) der Gaterslebener Gruppe zugesprochen wird. Zu dieser Schale bestehen im Mittelbe-Saale-Gebiet noch weitere Parallelen (Preuß 1961 a, 397 f.), deren plastische Verzierungen am Umbruch nach M. Zápotocká (1970, 38) jedoch auf die stichbandkeramischen Traditionen hinweist.

Die nur 9 Lokalitäten, die der Jordansmühler Kultur angehören (Behrens 1972, 279 f.), erlauben uns nicht die Herausarbeitung eines kontinuierlichen und selbständigen Horizontes der Jordansmühler Kultur im sächsischen Elbgebiet und im engeren Mittelbe-Saale-Gebiet. Alle zitierten Beispiele beziehen sich allerdings nicht auf die Jordansmühler Kultur. Unter den sächsischen Funden ist der Komplex aus Dresden-Briesnitz (Coblentz 1953, 33, Abb. 2, 1—9) von M. Zápotocká (1970, 38) als späte Phase der stichbandkeramischen Kultur bezeichnet worden. Das Fundgut aus der Grube in Heidenau, Kr. Pirna (Coblentz 1953, 31 ff., Abb. 1, 6—10), gehört nicht der Jordansmühler, sondern der Schussenrieder Kultur an. Kennzeichnende Schussenrieder Formen werden von Bruchstücken trichterförmiger Gefäße mit plastischen getupften Leisten am Rand begleitet — also von völlig äneolithischen Formen (Neustupný 1969 a, 275, Taf. J). Das Ganze darf allerdings am ehesten als Ergebnis von Beziehungen zu Nordwest-Böhmen angesehen werden. In jenem Gebiet gibt es nämlich Analogien z. B. in Valov bei Podbořany (Neustupný 1961, 315, Abb. 21). Zum Unterschied von der Periodisierung von J. Lünig (1971, 8, Abb. 1) und J. Winiger (1971, 113, Abb. 12) dürfte jedoch die Gruppe Schussenried nach der relativen Chronologie des Äneolithikums von E. Neustupný (1969 a, 282, Taf. II; 1969 b, 793, Fig. 2) vom zeitlichen Standpunkt aus keinen grundlegenden Einfluß auf den Spätlengyel-Gaterslebener Kulturbereich ausgeübt haben. Unter den sächsischen Funden⁵ entzieht sich nur der Grubeninhalt aus Dresden-Nickern (Coblentz 1953, Abb. 1, 1—4) nicht dem Fundinventar der Jordansmühler Kultur, zu der zweifellos zwei kleine Krüge und das Bruchstück eines weiteren zu zählen sind. Die verzierte trichterförmige Schale

⁵ Die übrigen Funde angeblich Jordansmühler Ursprungs aus Sachsen (Coblentz 1953, 34 f.) wirken im Rahmen des verfolgten Horizontes kulturell wenig ausgeprägt. Den Jordansmühler Schalen dürfte das Bruchstück aus den Gruben 139—141 von Dresden-Nickern ähneln (Kroitzsch 1973, 45, 89).

(C o b l e n z 1953, Abb. 1,1; B e h r e n s 1972, Taf. 54,7) wirkt hier im Gegenteil als fremdes Element, das für die relative Chronologie äußerst wichtig ist. Wie bereits mehrere Verfasser (z. B. D r i e h a u s 1960, 158; Behrens 1969 a, 16; 1972, 280) erwähnt haben, besteht eine starke Analogie zwischen der Schale aus Dresden-Nickern und der aus Schmiedehausen, Kr. Apolda (N e u m a n n 1953, 160, Abb. 1,4), die von dem sächsischen Fund durch zwei Ösen und ihre Ziertechnik (Furhenstich) abweicht. Weitere verhältnismäßig zahlreiche keramische Funde aus Schmiedehausen (N e u m a n n 1953, 164 f., 171, Abb. 1,2—5 u. 7—10, Abb. 2,1—9) entstammen keinem geschlossenen Fundkomplex. K. K r o i t z s c h (1973, 93) hält diese Funde für kulturell uneinheitlich, und nur einige unter ihnen werden von ihm mit der Gaterslebener Gruppe in Zusammenhang gebracht. Jener Gruppe hat zuletzt H. B e h r e n s (1969 a, 13, Anm. 8) augenscheinlich den gesamten Komplex zugeordnet unter der Bemerkung, daß die Schale Beziehungen zum Jungrössener Stil aufweist. Bereits G. N e u m a n n bemühte sich, Gegenstücke zu der Schale aus Schmiedehausen im Milieu der Gruppen Bischheim-Schwieberdingen festzustellen. Er hat gleichfalls auf eine der obigen sehr ähnliche Schale vom Goldberg (Gem. Pflaumloch-Goldburghausen, Kr. Aalen) aufmerksam gemacht, also aus dem Gebiet der neu herausgearbeiteten Goldberg-Fazies (L ü n i n g 1974, 24 f.). Analogé Formen und Verzierungen sind in der Gruppe Bischheim (L ü n i n g 1971, z. B. Taf. 9,7 u. 11,3) anzutreffen. Vor allem in der Gruppe Schwieberdingen gibt es bessere Parallelen für die Mehrzahl der übrigen Keramikformen aus Schmiedehausen einschließlich des Bacteller-Bruchstückes (vgl. L ü n i n g 1969, Taf. 6,6, 8,1, 2, 4, 6, 9,1—8, 11,1—4, 18,1—2, 21,3) als in der Gaterslebener Gruppe. Die Lokalität Schmiedehausen liegt allerdings an der südlichsten Grenze der Gaterslebener Ökumene (K r o i t z s c h 1973, Karte 1, Nr. 10), weniger als 200 km vom Maingebiet entfernt, wo Fundplätze der Gruppen Schwieberdingen-Bischheim (L ü n i n g 1969, 34, Abb. 1; 1971, 15, Karte 2) einander begegnen. In diesen Fundkreis stellt auch J. L ü n i n g (1968, 151) das Fundmaterial aus Schmiedehausen. Das geringe Vorkommen von krugförmigen Gefäßen in der Gruppe Schwieberdingen erlaubt uns, ihr Endstadium in Kontakt mit dem Horizont Michelsberg II — Frühschussenried — Polling — Lutzengüttele (L ü n i n g 1969, 16; 1971, 8, Abb. 1) zu bringen. Ebenfalls dorthin sollte mindestens vorläufig der Komplex aus Dresden-Nickern gestellt werden, in dem sich die Jordansmühler Kultur mit den Spät-rössener-Schwieberdinger Elementen vereint. Denselben Kulturkreis gehört auch der Fundkomplex aus Schernau, Kr. Kitzingen (Lüning 1973) an, dessen C^{14} -Datierung (KN 726—5210 \pm 65) um 100—150 Jahre jünger ist als die beiden bereits angeführten Daten für die Rössener und Gaterslebener Gruppe im Mittelbe-Saale-Gebiet. Die Schernau-Datierung stimmt grundsätzlich mit den durchschnittlichen Daten überein (5189 BP — N e u s t u p n ý 1969 b, 784, 788), die für die Schussenried-Gruppe gültig sind. Von den Funden im Mittelbe-Saale-Gebiet können mit der Jordansmühler Kultur nur 2—3 Lokalitäten (Quedlinburg, Wulfen, Kr. Köthen: B e h r e n s 1972, 279 f.; K r o i t z s c h 1973, 44)⁶ in Zusammenhang gebracht werden.

⁶ Ein Teil des Fundguts aus Mittelhausen, Kr. Weimar (B u s c h e n d o r f 1951, Taf. 5,2), als Jordansmühler Ursprungs bezeichnet (K r o i t z s c h 1973, 44), zeugt trotz gewisser Analogien zum böhmischen Formenkreis (S t o c k ý 1926, Taf. 53, 22 u. Taf. 55,7) evtl. auch für andere — südliche — Konnexe (s. M a i e r 1964, 40, Abb. 25).

J. Preuß (1961 b, 79), H. Behrens (1969 b) und K. Kroitzsch (1973, 45 f.) schließen, ähnlich wie beispielsweise I. Bognár-Kutzián (1972, 208 f.) und W. Wojciechowski (1970, 59), teilweise Kontakte zwischen Gatersleben und Jordansmühl nicht aus. Diese Annahme scheint nicht nur für das bereits erwähnte geringe Vorkommen der Jordansmühler Kultur in Sachsen und im engeren Elbe-Saale-Gebiet, sondern auch für manche Gaterslebener Formen jüngeren Gepräges gültig zu sein. Es sind dies der „Milchtopf“ mit höherem Hals, die seltene Kanne, die konische zweihenkelige Schale und einige becherartige Formen (Kroitzsch 1973, 45 f.). Ähnliche Formengattungen kommen im Horizont der Lengyel-Stufe IV in Böhmen nicht vor oder weisen eine abweichende Profilierung auf (vgl. Zápotocká 1969). Parallelstücke zu einigen Typen werden unmittelbar in der Bodrogkeresztúr-Kultur gesucht (Bognár-Kutzián 1963, 470; Behrens 1969 b; Kroitzsch 1973, 46, 50 f.). In manchen Fällen ist nicht einmal die Ludanicer Gruppe völlig auszuschließen (s. Němejcová-Pavúková 1970, Taf. 51,2, 4); die konischen Schalen erinnern sogar an Nachahmungen der „depas amphikypellon“. Entsprechende Analogien, die einen direkten Einfluß aus der Ökumene der Bodrogkeresztúr-Kultur bestätigen dürften, gibt es jedoch im Raum zwischen dem östlichen Karpatenbecken und dem Mittelbe-Saale-Gebiet bisher keine. Die Tendenz nach dem länglichen Hals steht jedoch bei manchen Formen der böhmischen Jordansmühler Kultur am nächsten (z. B. Novotný 1950, 211, Abb. 13,1—4). Man kann aber nicht jene Erscheinungen im Mittelbe-Saale-Gebiet ablehnen, die augenscheinlich für einen gewissen Kontakt mit dem Karpatenbecken zeugen, nämlich die Hammeräxte vom Typus Jászladány (Behrens 1969 b). Sie gehören der Bodrogkeresztúr-Kultur (Novotná 1970, 26 f.), jedoch ihrer späten Entwicklungsphase an (Bognár-Kutzián 1972, 209), die eigentlich erst mit der entwickelten TBK zeitgleich sein dürfte. Einen geläufigeren Beleg für die früheren Beziehungen zum Südosten bieten die Kupferschmuckstücke der Gaterslebener Gruppe; der Kupferpfriem aus Schernau im süddeutschen Raum wird dann direkt der Gruppe G des mittelmeerischen Hauptverbreitungskreises zugeordnet (Lüning 1973, 15 ff.), die neben der überwiegenden Materialgruppe E 00 gleichfalls in der Jordansmühler Kultur festgestellt wurde (Sangmeister 1968, 31). In Böhmen werden allerdings kupferne Schmuckstücke ausnahmsweise bereits in der Stufe Lengyel IV angetroffen (Přaha-Štřemovka: Novotný 1950, 207).

Die Kulturströmung in Südost-Nordwest-Richtung dürfte sich nicht nur so einseitig ausgewirkt haben. Das Vorkommen des Furchenstiches im Karpatenbecken und auf dem Balkan in der Phase Lengyel VI-Balatongruppe 2/3-Hunydi-halom-Spătaşcauă wird manchmal einem rückwirkenden Impuls aus Mitteleuropa zugeschrieben (Morintz und Roman 1969, 62, Anm. 6; Roman 1971, 131), dessen anscheinend allmähliches Vordringen nach dem Südosten entlang der Donau auf Grund des österreichischen und südmährischen Fundguts mit Furchenstich erklärbar wird. Hierdurch verstehen wir den bisher ungeklärten Beginn der Mondseekultur einschließlich der bereits erwähnten niederösterreichischen und südmährischen Funde mit dieser kennzeichnenden Verzierung (vgl. Ruttka 1971). Der Verbreitungskreis jener Funde sondert sich in Mähren von der Ökumene der mährischen Jordansmühler Kultur ab (Podborský 1970, 273).

Nach den bisher nur wenigen C¹⁴-Datierungen dauerte die kritische Zeitspanne der

Entstehung des Neolithikums ziemlich lange: die letzten vier Jahrhunderte des 4. Jahrtausends der unkalibrierten absoluten Chronologie. E. Neustupný (1969 b, 793, Fig. 2) rechnet mit einem selbständigen Bestehen der Michelsberger Kultur im Laufe dieser Periode auch für das Mittelbe-Saale-Gebiet. Nach J. Lünig (1968, Taf. 98) ist dort die Michelsberger Kultur erst seit der Stufe III vertreten. Eine neue Zusammenfassung dieser Kultur im Mittelbe-Saale-Gebiet (Behrens 1969 d) belehrt uns über die Zeitstellung von 10 Fundplätzen. Das wichtige Fundmaterial aus der Baumannshöhle in Rübeland, Kr. Wernigerode, erlaubt uns, das Siedlungsgebiet von Lünigs Stufe II in östliche Richtung bis in das Nordharzvorland zu verschieben. Dieser Fundkomplex enthält eine bisher einzigartige Gefäßform, nämlich den Becher mit zwei Ösen (Behrens 1969 d, Abb. 6 a, Taf. 28 c). Er steht auf diese Weise den Spät-rössener Formengattungen näher als den Lengyel-Gaterslebener. Dies stimmt auch mit den Schlußfolgerungen von J. Lünig über die genetische Orientierung der Michelsberger Kultur überein.

Zusammenfassung und Interpretation

Das behandelte Fundmaterial deutet auf eine komplizierte Entwicklung im behandelten Kulturmilieu auf dem Territorium der DDR hin, dessen geographische Lage seine Beziehungen nicht nur zu den südöstlichen, sondern auch zu den südlichen und westlichen Nachbargebieten bedingte. Der keramische Inhalt der Gaterslebener Gruppe ist demzufolge als Ergebnis eines lokalen Entwicklungsprozesses zu verstehen, der allmählich, wenig ausgeprägt und im beschränkten Maße, durch die Vermittlung Böhmens aus dem Südosten beeinflusst wurde. Der wahrscheinliche Beginn dieser Entwicklung datiert in die vermutete Spätlengyel (Lengyel IV)-Expansion nach Böhmen, ihr Ende ist in der Periode der Jordansmühler Kultur anzunehmen, in der im Mittelbe-Saale-Gebiet die Spät-rössener Traditionen noch ausklingen, ähnlich wie in der zeitgleichen Stufe II der westlich orientierten Michelsberger Kultur. Da die Jordansmühler Kultur, deren kontinuierlicher Horizont im Mittelbe-Saale-Gebiet unbeweisbar ist, als ein Ganzes älter zu sein scheint als die eigentliche Baalberger Stufe der Trichterbecherkultur, müssen wir annehmen, die Entstehung der TBK habe im Elbe-Saale-Gebiet etwas früher begonnen als in den Landschaften, wo die Jordansmühler Kultur einen ununterbrochenen, anscheinend langfristigen Entwicklungsabschnitt in Anspruch genommen hat. Wir können demzufolge die Hypothese äußern, daß das Mittelbe-Saale-Gebiet, den südöstlichen Strömungen gegenüber ein Retardationsgebiet, gerade aus diesem Grunde die Herausbildung der formell progressiveren Erscheinungen der Trichterbecherkultur einigermaßen beschleunigt haben dürfte (Pleslová-Štiková 1972, 65 f.). Ihr Siedlungsgebiet hat dann die gesamte ursprüngliche Ökumene der Rössener und Gaterslebener Gruppen eingenommen (Kroitzsch 1973, Karten 2 u. 3). In diesem Sinne kann man dann an den Entwurf einer dynamischen Entwicklung von H. Behrens (1966) über die Kontakte der Kulturen im Mittelbe-Saale-Gebiet zum norddeutschen Flachland anknüpfen, wo zur Bildung der Trichterbecherkultur mit der Akkulturation einer weiteren — epineolithischen — Komponente gerechnet wird. In diesem Zusammenhang kann vielleicht der Umstand von

gewisser Bedeutung sein, daß das der nördlichen Gruppe A/B der Trichterbecherkultur analoge Fundmaterial im Mittelbe-Saale-Gebiet entweder außerhalb der zentralen Baalberger (sowie Rössen-Gaterslebener) Ökumene anzutreffen ist oder sich an ihrem Rande konzentriert; in ihrer Mitte kommt es dann ausschließlich an den Hauptflußläufen zum Vorschein (s. Preuß 1966).

Das untersuchte Gebiet im Bereich der DDR bildet nur einen kleinen Teil jenes Territoriums, in dem sich die Trichterbecherkultur und die ihr verwandten Formationen einer neuen — äneolithischen — Epoche (Müller-Karpe 1973, 5 ff.) herausgebildet haben. Die historische Bedeutung dieser Epoche beruht nicht nur auf den besprochenen kulturellen, sondern vor allem auf den ökonomischen und sozialen Erscheinungen (Neustupný 1967; Tabaczyński 1972). Die Beziehungen der einzelnen Gebiete zum Südosten haben zweifellos die qualitativen Abwandlungen bedingt, augenscheinlich aber nur in beschränktem Maße: Die fortschreitende Entwicklung neuer kultureller, ökonomischer, technischer und sozialer Formen wuchs auf Grund der Bedürfnisse der lokalen Umwelt an. (Übersetzt von H. Tichá)

Literaturverzeichnis

- Bakker, J. A., J. C. Vogel und T. Wiślański 1969: TRB and other C 14 Dates from Poland. *Helinium* 9, 3—27, 209—238.
- Behrens, H. 1966: Mitteldeutsche Einflüsse im nordwestdeutschen Neolithikum. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 50, 21—32.
- Behrens, H. 1967: Das Neolithikum der DDR als Forschungsaufgabe. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 51, 65—88.
- Behrens, H. 1968: Gräber der Gaterslebener Gruppe vom Rössener Gräberfeld. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 52, 67—80.
- Behrens, H. 1969 a: Die Gaterslebener Gruppe. *Stud. Zvesti* 17, 13—17.
- Behrens, H. 1969 b: Einflüsse der Bodrogkeresztúr-Kultur im mitteldeutschen Neolithikum? *Ausgr. u. Funde* 14, 9—12.
- Behrens, H. 1969 c: Zur Gliederung der Jungsteinzeit im Gebiet der DDR. *Ausgr. u. Funde* 14, 275—279.
- Behrens, H. 1969 d: Gibt es eine mitteldeutsche Gruppe der Michelsbergkultur? *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 53, 285—307.
- Behrens, H. 1972: Die Rössener, Gaterslebener und Jordansmühler Gruppe im mitteldeutschen Raum. *Fundamenta A* 3, V a, 270—282.
- Bognár-Kutzián, I. 1963: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. Budapest.
- Bognár-Kutzián, I. 1969: Probleme der mittleren Kupferzeit im Karpatenbecken. *Stud. Zvesti* 17, 31—57.
- Bognár-Kutzián, I. 1972: The Early Copper Age Tiszapolgár Culture in the Carpathian Basin. Budapest.
- Brukner, B. 1970: Die Nekropole in Vajska. *Archaeol. Jugoslavica* 11, 1—14.
- Buschendorf, G. 1951: Zur Frage der Jordansmühler Kultur in Mitteldeutschland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 35, 16—27.
- Coblenz, W. 1953: Bemerkungen zur Jordansmühler Kultur in Sachsen. *Arb. u. Forsch.-Ber. sächs. Bodendenkmalpfl.* 3, 31—39.
- Felber, H. 1970: Vienna Radium Institute Radicarbon Dates I, *Radiocarbon* 12, 298 bis 318.
- Junghans, S., E. Sangmeister u. M. Schröder 1968: Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas. *Studien zu den Anfängen der Metallurgie* 1. Berlin.
- Kalič, N. 1969 a: A rezkori balatoni csoport Veszprém megyében. *A Veszprém megyei múzeumok közleményei* 8, 83—90.

- Kalicz, N. 1973: Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn. Sympos. d. Entstehung u. Chronologie d. Badener Kultur. Nitra—Malé Vozokany.
- Kalicz, N. 1970: Clay Gods. The Neolithic Period and Copper Age in Hungary. Budapest.
- Kamieńska, J. u. J. K. Kozłowski 1970: The Lengyel and Tisza Cultures. The Neolithie in Poland. Wrocław—Kraków, 76—143.
- Klejn, L. S. 1972: Die Konzeption des „Neolithikums“, „Äneolithikums“ und der „Bronzezeit“ in der archäologischen Wissenschaft der Gegenwart. Neolithische Studien 1, 7—29.
- Kohl, G. und H. Quitta 1970: Berlin Radiocarbon Measurements IV. Radiocarbon 12, 400—420.
- Kowalczyk, J. 1969: Początek neolitu na terenie Polski. Wiad. Archeol. 34, 3—69.
- Kozłowski, J. 1973: Wielokulturowe stanowisko eneolityczne w Raciborzu-Ociecach w świetle badań z lat 1960—1962. Rocznik Muz. górnośląskiego 10, 77—193.
- Kroitzsch, K. 1973: Die Gaterslebener Gruppe und ihre Stellung im Neolithikum des Elb-Saale-Raumes. Neolithische Studien 2, Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1972/12 (I 8), 7—126.
- Lichardus, J. u. J. Vladár 1964: Zu Problemen der Ludanice-Gruppe in der Slowakei. Slov. Archeol. 12, 69—162.
- Lichardus, J. u. J. Vladár 1970: Neskorolengyelské sídliskové a hrobové nálezy z Nítry. Slov. Archeol. 18, 373—419.
- Lüning, J. 1968: Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. 48. Ber. Röm.-Germ. Kommiss. 1967, 1—350.
- Lüning, J. 1969: Die jungsteinzeitliche Schwieberdinger Gruppe. Stuttgart.
- Lüning, J. 1971: Die Entstehung der Keramik beim Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum im süddeutschen Raum. 50. Ber. Röm.-Germ. Kommiss. 1969, 1—95.
- Lüning, J. 1972: Zum Kulturbegriff im Neolithikum, Prähist. Z. 47, 145—173.
- Lüning, J. 1973: Der älteste Kupferfund im süddeutschen Raum. Archäol. Korresp.-Bl. 3, 15—22.
- Machnik, J. 1969: Kilka uwag o chronologii względnej późnego neolitu w Malopolsce. Archeol. Polski 14, 375—389.
- Machnik, J. 1970: A Survey of Discoveries from the Stone Age and the Beginning of the Bronze Age in Poland in 1969. Spraw. Archeol. 22, 295—301.
- Machnik, J. 1973: Uwagi o związkach obszarów karpaccich z alpejskimi u schyłku eneolitu i w początkach brązu. Acta Archeol. Carpathica 13, 59—73.
- Mayer, R. A. 1964: Die jüngere Steinzeit in Bayern. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf. 5, 9—197.
- Morintz, S. u. P. Roman 1969: Über die Chronologie der Übergangszeit vom Äneolithikum zur Bronzezeit in Rumänien. Dacia 13, 61—71.
- Müller-Karpe, H. 1973: Die Kupferzeit als historische Epoche. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M., 5—15.
- Neustupný, E. 1961: Die westlichen Kulturen im böhmischen Äneolithikum. L'Europe à la fin de l'âge de la pierre, Praha, 313—320.
- Neustupný, E. 1967: K počátkům patriarchátu ve střední Evropě. Rozpravy ČSAV 77/2, Praha.
- Neustupný, E. 1969 a: Der Übergang vom Neolithikum zum Äneolithikum und der Ausklang der Lengyel-Kultur. Stud. Zvesti 17, 271—291.
- Neustupný, E. 1969 b: Absolute Chronology of the Neolithic and Aeneolithic Periods in Central and South-East Europe II. Archeol. Rozhledy 21, 783—810.
- Němejcová-Pavůková, V. 1967: Zur relativen Chronologie des Äneolithikums in Mittel- und Südosteuropa. Germania 44, 234—264.
- Němejcová-Pavůková, V. 1970: Lengyelská kultura, Slovensko v mladšej dobe kamennej. Bratislava, 139—159.
- Neumann, G. 1953: Ein neolithischer Siedlungsfund von Schmiedehausen/Thüringen als Schlüssel zum Verständnis der Rössener Kultur. Prähist. Z. 34—35, 1949, 1950, 159—171.
- Novotná, M. 1970: Die Äxte und Beile in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde IX, 3. München.

- Novotný, B. 1950: Jordanovská skupina a jihovýchodní vlivy v českém neolitu. *Obzor prehist.* 14, 163—260.
- Pavůk, J. 1964: Grab des Želiezovce-Typus in Dvory nad Žitavou. *Slov. Archeol.* 12, 5—68.
- Pleslová-Štiková, E. 1972: Hospodářský a společenský vývoj středoevropského eneolitu. *Zprávy Čsl. společnosti archeol.* 14, 30—102.
- Podborský, V. 1970 a: Současný stav výzkumu kultury s moravskou malovanou keramikou. *Slov. Archeol.* 18, 235—310.
- Podborský, V. 1970 b: O komunikacích mezi lidem s vypíchanou a malovanou kulturou. *Sborník J. Poulíkovi k šedesátinám*, Brno, 14—22.
- Preuß, J. 1961 a: Bemerkungen zur Gaterslebener Gruppe in Mitteldeutschland. *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre*, Praha, 393—403.
- Preuß, J. 1961 b: Bemerkungen zur Gaterslebener Gruppe in Mitteldeutschland. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 45, 70—86.
- Preuß, J. 1966: Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Berlin.
- Preuß, J. 1974: Die Herausbildung des Neolithikums im nördlichen Mitteleuropa. *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa*, Berlin, 64—76.
- Quitta, H. 1974: Der Balkan als Mittler zwischen Vorderem Orient und Europa. *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa*, Berlin, 38—63.
- Roman, P. 1971: Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpaten-Raum. *Dacia* 15, 31—169.
- Ruttkay, E. 1971: Eine neue Gruppe mit Furchenstichkeramik aus Niederösterreich. *Archäol. Korresp.-Bl.* 1, 141—147.
- Šiška, S. 1968: Tiszapolgárská kultúra na Slovensku. *Slov. Archeol.* 16, 61—175.
- Šiška, S. 1972: Zu Beziehungen des nördlichen Theißgebietes und Südostpolens im Jungneolithikum und älterem Äneolithikum. *Musaica* 23, 13—21.
- Stočeký, A. 1926: *Pravěk země české. I. Věk kamenný*. Praha.
- Tabaczyński, S. 1970: *Neolit srodkowo europejski. Podstawy gospodarcze*. Wrocław-Warszawa-Kraków.
- Tabaczyński, S. 1972: Zur Problematik des Verständnisses von Donauländischem Kulturkreis und Trichterbecherkultur. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 56, 61—95.
- Točík, A. 1962: Keramika zdobená brázděným vpichem na juhozápadnom Slovensku. *Pam. Archeol.* 52, 321—344.
- Torbrügge, W. 1972: Jüngere Steinzeit und Kupferzeit. *Vor- und frühgeschichtliche Archäologie in Bayern*, München, 52—66.
- Tringham, R. 1974: *Hunters, Fishers and Farmers of Eastern Europe 6000—3000 B. C.* London.
- Vladár, J. u. O. Krupica 1970: Neskoroľengyel'ská keramika z Brodzian. *Slov. Archeol.* 18, 353—371.
- Vladár, J. u. J. Lichardus 1968: Erforschung der frühneolithischen Siedlungen in Branc. *Slov. Archeol.* 16, 263—362.
- Winiger, J. 1971: *Das Fundmaterial von Thayngen-Weier im Rahmen der Pfynner Kultur*. Basel.
- Wiślański, T. (Red.) 1970: *The Neolithic in Poland*. Wrocław-Warszawa-Kraków.
- Wojciechowski, W. 1970: *Zagadnienie chronologii relatywnej kultur młodszej epoki kamienia na Dolnym Śląsku na tle środkowoeuropejskiej systematyki neolitu*. Wrocław.
- Zápotocká, M. 1969: Die Stichbandkeramik zur Zeit des späten Lengyel-Horizontes. *Stud. Zvesti* 17, 541—573.
- Zápotocká, M. 1970: Die Stichbandkeramik in Böhmen und in Mitteleuropa. *Fundamenta A* 3, II, 1—66.

Anschrift: Dr. E. Pleslová-Štiková, Archäologisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Praha 1, Letenská 4.